

Was ist Ehe ?

Ganz am Anfang erst einmal eine Frage in die Runde. Wer von ihnen hier ist verheiratet?

Dazu jetzt die Frage: Wer möchte gerne heiraten? Es muss ja nicht gleich morgen sein.

OK, ein Großteil beschäftigt sich also mit der Ehe, oder ist mittendrin. Was ist nun aber eine Ehe. Was macht eine Ehe aus? Hat irgendjemand eine Idee?

- Zwei Menschen oder gibt es mehr beteiligte?
- Liebe oder sich füreinander entscheiden?
- Mann und Frau, oder Homo-Ehe?
- Basis einer Familie?

Wir wollen uns einmal darauf konzentrieren, was die Bibel und die katholische Kirche zur Ehe sagen. Wer war schon einmal bei einer katholischen Trauung dabei?

Logischerweise die, die auch verheiratet sind. Es gibt aber offensichtlich noch ein paar mehr. Ein zentraler Punkt der Trauung ist das Eheversprechen. Ist ihnen noch präsent, worum es dabei genau geht? Was genau haben sie damals versprochen?

Ganz ehrlich, als ich etwa 3 Jahre nach unserer Hochzeit noch einmal das Versprechen gelesen habe, bin ich fast vom Hocker gefallen. Das ist hammerhart und eigentlich nicht zu schaffen. Und es ist nicht nur so dahin gesagt, sondern ein Versprechen vor dem Angesicht Gottes. Das sollte eigentlich reiflich überlegt sein.

Der Priester befragt die Brautleute nach ihrer Bereitschaft zur christlichen Ehe:

„Liebe Brautleute, wir haben das Wort Gottes gehört und seine Botschaft vernommen. Gott hat die Ehe zu einem Abbild seiner Liebe zu uns Menschen gemacht und heiligt die Liebe von Mann und Frau und macht ihre Verbindung unauflöslich, wie auch seine Liebe zu uns unwiderruflich ist. Im Sakrament der Ehe schenkt er den Ehegatten seinen Beistand, damit sie einander ein Leben lang treu bleiben und die übernommenen Pflichten in Ehe und Familie gemeinsam tragen können. Ich bitte Sie nun, vor allem Anwesenden zu bekunden, dass Sie bereit sind, eine solche christliche Ehe einzugehen.“

Anders ausgedrückt: sind sie sich klar darüber, worum es hier geht? Wissen sie, worauf sie sich hier einlassen?

Ich selbst habe vieles erst im Nachhinein begriffen. Wenn man sich das mal vor Augen führt: *Gott hat die Ehe zu einem Abbild seiner Liebe zu uns Menschen gemacht. Er schenkt uns seinen Beistand dazu!* Das ist ein überwältigendes Versprechen von Gott, aber man kann davor auch erschrecken – sind wir wirklich bereit dieses anzunehmen?

Viel wird diskutiert über die Realität und eine zeitliche Begrenzung oder die Möglichkeit der Auflösung einer Ehe. Hören wir noch einmal genau hin: *Gott hat die Ehe zu einem Abbild seiner Liebe zu uns Menschen gemacht.* Ist die Liebe Gottes zeitlich begrenzt? Löst Gott seine Liebesbeziehung zu uns jemals auf? Gott sei Dank nicht! Jesus findet auch sehr klare Worte:

Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. ... Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet. (Markus 10)

Das war aber erst der Anfang, es geht ja weiter:

Der Priester befragt die Brautleute ob sie aus freiem Willen zu dem Entschluss gekommen sind, die Ehe mit dem Partner einzugehen.

OK, das ist einfach zu verstehen. Hat euch jemand gezwungen, oder wollt ihr wirklich heiraten? Trotzdem hat die Frage noch eine tiefere Dimension. Habt ihr geprüft, ob diese Ehe euer Weg zu Gott ist? Habt ihr geprüft, ob die Ehe eure Berufung ist? Seid ihr sicher, dass dies der Partner ist, den Gott euch ausgesucht hat, damit ihr euch gegenseitig zu Gott führt?

Der Priester befragt die Brautleute, ob sie bereit sind, ihren Partner zu lieben, zu achten und ihm die Treue zu halten in guten wie in schlechten Tagen

Jetzt geht es langsam ans Eingemachte. *Den Partner lieben, achten und ehren in guten und schlechten Tagen.* Trennen wir das mal ein wenig auf, denn da steckt wirklich eine Menge drin.

Den Partner achten und ehren. Das heißt, ihm seine Würde nicht zu nehmen und ihm mit Respekt zu begegnen. Für ihn gegenüber anderen eintreten, zu ihm zu stehen. Für den Partner zu sorgen und Verantwortung für ihn anzunehmen.

Den Partner lieben. Es geht hier nicht um die Frage, ob sie den Partner jetzt lieben, sondern darum, ob sie bereit sind, ihn zu lieben. Es geht hier nicht um Verliebtsein, sondern um Liebe. Sich dem anderen in Jesu Nachfolge zuzuwenden. Zu lieben heißt, das Beste für den Partner und nicht für mich, anzustreben. Zu lieben bedeutet in Demut dienen. Sind sie bereit dazu?

Und da setzen wir jetzt noch eins drauf: *Die Treue halten in guten wie in schlechten Tagen.* Das heißt, ich stehe zu meinem Partner. Ich halte zu ihm, auch wenn schwere Zeiten wie Krankheit, Arbeitslosigkeit oder Armut über uns hereinbrechen. Gott hat seine Unterstützung zugesagt! Er lässt uns nicht hängen.

Wir sind Menschen und als solche sind wir Sünder. Mit „*Du sollst nicht Ehebrechen*“ und „*Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib*“ ist die Verletzung der Liebe und Treue in der ehelichen Gemeinschaft gleich doppelt in den zehn Geboten enthalten. Diese Gemeinschaft ist heilig und daher den größten Anfeindungen des Versuchers, des Teufels, ausgesetzt.

Was sagt Jesus zu den Pharisäern, die die Ehebrecherin steinigen wollen? *Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.* (Joh 8, 7) Ehebruch ist aber keine Nichtigkeit, sondern stört ganz fundamental unsere Beziehung zu Gott. Jesu Aussage über den Ehebruch in der Bergpredigt ist drastisch aber klar: *Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen.* (Mt 5, 27-30) Schon ein unkeuscher Gedanke ist der Beginn des Ehebruchs, da er die eheliche Liebe verletzt.

Hier tauchen wir plötzlich in die Problematik und Herausforderungen unserer sexualisierten Welt ein. Hier geht es um offensichtliche Dinge wie Pornografie und Prostitution, aber auch um scheinbar harmlose Verhaltensweisen wie Selbstbefriedigung.

Das Eheversprechen bedeutet auch, ich bleibe treu, auch wenn mein Partner untreu geworden ist. Das Gebot ist nicht mehr Auge um Auge, sondern Liebe deinen Nächsten. Und mein Nächster ist mein Ehepartner. Was sagt Jesus zu der Ehebrecherin: *Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige fortan nicht mehr!* (Joh 8, 11) Er verdammt sie nicht für den Ehebruch. Er erkennt den Ehebruch als solchen an. Er macht aber reinen Tisch mit ihr und ermöglicht ihr einen Neuanfang. Sind wir auch hier bereit, Jesu Nachfolge anzutreten?

Und was antwortet Jesus auf die Frage von Petrus, wie oft er seinem Nächsten vergeben soll? Nicht sieben, sondern siebenundsiebzig Mal – also immer! (Mt 18, 21-22) Natürlich ist unsere Kraft und Geduld begrenzt. Gottes Liebe und Gnade ist allerdings unendlich und er hat uns seinen Beistand zugesagt.

Als nächstes kommt das Thema, dass in unserer Gesellschaft wohl am kontroversesten diskutiert wird. Sexualität und Verantwortung:

Der Priester befragt die Brautleute, ob sie die Kinder annehmen wollen, die sie geschenkt bekommen und sie im Glauben der katholischen Kirche erziehen werden.

Wir wollen uns da mal Stück für Stück durcharbeiten. Die einzelnen Aspekte können hier nur kurz angerissen werden.

Schon der erste Teil hat es in sich: *Die Kinder annehmen, die wir geschenkt bekommen.* Die Kinder sind also ein Geschenk. Das heißt, ich habe keinen Anspruch auf ein Kind. Hier haben wir plötzlich die ganze Problematik der künstlichen Befruchtung vor uns.

Die Kinder sind ein Geschenk. Ich habe also keinen Anspruch auf spezielle Eigenschaften des Kindes, beispielsweise ein gesundes Kind, auch wenn ich mir das wünsche. Da stecken wir plötzlich mittendrin in der Diskussion um Präimplantationsdiagnostik (PID) und Pränataldiagnostik wie Amniozentese oder Nackenfaltenmessung mit Ultraschall. Ziehe ich bei einem problematischen Befund eine Abtreibung in Betracht oder nehme ich das Kind an?

Ein Kind entsteht mit der Befruchtung der Eizelle. Nicht ich, sondern Gott entscheidet, ob und wie viele Kinder wir bekommen. Hier eröffnet sich plötzlich das weite Feld der sogenannten Verhütungsmethoden. Nehmen wir uns an, so wie Gott uns als Mann und Frau geschaffen hat, inklusive unserer Fruchtbarkeit? Die Frage die bleibt ist: Bin ich bereit, die Kinder so wie Gott sie mir schenkt anzunehmen?

Viel schwerer wiegt aber ein anderes Problem. Jede, und damit meine ich wirklich jede sogenannte Verhütungsmethode, hat eine gewisse Fehlerquote. Können Eltern ein Kind in Liebe annehmen, das unter solch ablehnenden Bedingungen entstanden ist?

Andererseits steht die Frage im Raum, wie ich mit der Verantwortung für meinen Partner umgehe. Bedeutet ein weiteres Kind ein unverantwortbares gesundheitliches oder existentielles Risiko?

Die katholische Kirche hat hier viel Pionier- und Forschungsarbeit geleistet, woraus die Natürliche Empfängnisregelung (NER) bzw. die Natürliche Familienplanung (NFP) entwickelt wurde. Diese Lebensweise bewahrt alle Dimensionen der ehelichen Liebe und erlaubt gleichzeitig einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Fruchtbarkeit.

Für die Kinder, die Gott uns schenkt, bekommen wir den Auftrag, sie im Glauben der katholischen Kirche zu erziehen. Unsere Aufgabe als Eltern ist die Vermittlung der Glaubensgrundlagen. Diese Verantwortung können wir auf niemand abwälzen! Wir sind dazu berufen, den Boden zu bereiten, damit der Same des Glaubens, den Gott schenken will, aufgehen und reiche Frucht bringen kann.

Nachdem beide Partner die eben erläuterten Fragen positiv beantwortet haben, fragt der Priester (Diakon) zum Schluss:

„Sind Sie beide bereit, als christliche Eheleute Ihre Aufgabe in Ehe und Familie, in Kirche und Welt zu erfüllen?“

Und beide antworten wieder „Ja“

Hier wird vor dem gegenseitigen Eheversprechen noch einmal zusammengefasst, was die Ehe bedeutet.

- die Verpflichtung zur ehelichen Liebe und Treue
- die Bereitschaft eine Familie zu gründen

Die Familie ist die kleinste christliche Gemeinschaft. Als Sauerteig der Welt, bzw. als Salz der Erde sind wir dazu verpflichtet, das Evangelium unseren Kindern und der Welt zu verkünden. Als Christen sind wir verpflichtet in der Nachfolge Jesu zu leben und das Reich Gottes in der Welt aufzubauen.

Es folgt nun das gegenseitige Eheversprechen. Die Ehe ist ein Sakrament (2. Laterankonzil 1139). Das Sakrament wird allerdings nicht vom Priester gespendet, sondern die Eheleute spenden es sich gegenseitig. Die Ehe ist ein Bund der beiden Eheleute mit Gott.

„N., ich nehme dich an als meine Frau (meinen Mann) und verspreche dir die Treue in guten und in bösen Tagen in Gesundheit und Krankheit. Ich will dich lieben, achten und ehren, solange ich lebe. Trage diesen Ring als Zeichen der Liebe und Treue. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Dieses Versprechen hat eine große Tragweite. Ich habe kein Anrecht auf die Liebe meines Ehepartners, sondern den Auftrag, ihn von ganzem Herzen zu lieben. Zum Verständnis hilft eine Stelle, aus dem Ephesser-Brief (5, 21-33), die häufig falsch, weil verkürzt als Aufforderung zur Unterdrückung der Frau fehlinterpretiert wird:

Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus. Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn (Christus); denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen. Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche. Was euch angeht, so liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die Frau aber ehre den Mann.

Die Kernaussage ist: *Einer ordne sich dem andern unter in der gemeinsamen Ehrfurcht vor Christus.* Es steht keiner über dem anderen! Wir sollen unserem Partner dienen, ihn lieben. Das ist die Übertragung von *Ahmt Gott nach als seine geliebten Kinder und liebt einander, weil auch Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat als Gabe und als Opfer, das Gott gefällt.* (Eph 5, 1-2) auf die Ehe. Im Detail wird dann noch einmal erklärt: *so liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die Frau aber ehre den Mann.* Der Mann soll also in Christi Nachfolge seine Frau lieben und sich im Zweifelsfall für seine Frau opfern. Die Frau wiederum soll ihren Mann mit Respekt behandeln und sich nicht gegen ihn stellen, sondern sich ihm in Liebe zuwenden.

Mit dem Blick auf Christus wird eine Ehe auch in der heutigen Zeit gelingen. Gott hat uns seinen Beistand zugesagt und er wird uns auch die Kraft geben, wenn wir seinem Weg folgen.